

# Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,  
und zwar  
Mittwoch, Freitag  
und  
Sonntag,  
mit  
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf  
Inserate  
pro Spalte 15 Pf.

Nr. 129.

Sonntag, den 7. November 1875.

13. Jahrgang.

## Verbandsnachrichten.

**Bommern.** Briefe u. s. w. an den Gauvorsteher G. Reirke wolle man von jetzt ab nur unter der Adresse: Stettin, Rosengarten 36, senden. — Zugleich werden die Mitglieder des Gaues in ihrem eigenen Interesse auf § 3 Nr. 3 des Gaustatuts aufmerksam gemacht, indem bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften die bestehenden Unterstützungskassen keinerlei Verpflichtung übernehmen. Gleichzeitig werden die Mitglieder ersucht, die fälligen vierteljährlichen Beiträge pünktlich an die betr. Bezirkskassirer einzufenden.

**Leipzig.** Schriftgießer wollen sich bei Conditionsanerbieten gef. an Hermann Kiehl bei E. Kloberg, Thalstraße 15, wenden.

**Magdeburg.** Wegen Amtsniederlegung unseres seitherigen Kassirers, Otto Fuhrmann, und wegen Abreise des Schriftführers, Anton Lange, wurden gewählt W. Hille als Kassirer, Franz Nebenklau als Schriftführer.

**Katibor.** In der am 31. October stattgefundenen Versammlung (Wahl eines neuen Vorstandes) wurden gewählt: August Wunderloh, Vorsitzender; Franz Feldtigger, Kassirer; Albert Tant, Stellennachweis und Unterstützungskasse; Albert Rotermond, Schriftführer. — Briefe sind zu senden an August Wunderloh, Riebing's Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einmündungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bremen der Seßer Gustav Wisser aus Meinerzhagen, 27 Jahre alt, ausgetreten im September 1874 wegen Berufsveränderung in Hannover. — J. Barkhausen, Prangenstr. 12.

In Saarbrücken der Maschinenmeister August Schuppli aus Konstanz, ausgetreten daselbst am 1. September 1875. — J. Scheffner, Gebr. Hofer's Buchdrucker.

In Wiesel der Seßer Louis Kühlemann aus Unteröbblingen am See, geb. am 18. August 1856, ausgetreten am 1. October 1874 in Halle a. d. S.; noch nicht im Verbaide. — J. Brenner, Lorflstr. 180.

## Stimmen aus Fachzeitschriften.

28.

Je mehr in unserer Zeit die sogenannte liberale Aera der drohenden absoluten Reaction Platz zu machen gezwungen ist, je mehr der so sehr gezielte Fortschritt dem ziellosesten Rückschritt auf dem Gebiete des staatlichen Lebens weichen muß, um so strammer wird gegen die Arbeiter und deren Vereinigungen seitens vieler „Freiheitskämpfer“ vorgegangen. Die Macht der gegebenen Thatsachen ist zu gewaltig, als daß der deutsche Arbeiterstand nicht einsehen sollte, daß alle diejenigen Reformvorschlüge, welche mit Rücksicht auf Strafgesetz, Gewerbeordnung und Hilfskassenwesen beim Reichstage bereits eingelaufen oder doch wenigstens angezeigt sind, nur die Vorläufer eines in naher Aussicht stehenden Umschwunges in den herrschenden Regierungsmaximen sein dürften. Sie deuten eine Schwendung der leitenden Staatsgewalten in sofern an, als man augenscheinlich beabsichtigt, dem tonangebenden National-liberalismus, gemäß dem Satz: „der Moth hat seine Schuldbigkeit gethan, er kann gehen“, einen mehr oder weniger fühlbaren Fußtritt zum Abschied zu versehen und an seine Stelle die Conservativen, mit ihren ausgeprochenen Absichten der Volksbevormundung, zu erheben.

Sollte eine derartige Aenderung der Regierungspolitik im deutschen Reiche wirklich eintreten, so käme dadurch der Arbeiter, deutlich ausgedrückt, aus dem

Regen in die Traufe. Man würde immer mehr dahin streben, das ehemalige vielgelobte patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Nehmer wieder herbeizuführen, das ohnehin überaus large Selbstbestimmungsrecht der Letzteren gänzlich zu vernichten und dieselben zu willenlosen Werkzeugen in den Händen der Arbeitgeber herabzubrüden.

Damit nun aber der heranwachsende Arbeiter sich möglichst frühzeitig an jene in Aussicht stehenden gesegneten Zustände gewöhnen lerne, hat, wie die öffentlichen Blätter berichten, der Reichskanzler einen Gesetzentwurf zur Regelung des Lehrlingswesens anzuordnen lassen, dessen vornehmste Bestimmung auf Wiederherstellung der väterlichen Gewalt des Lehrherrn über den Lehrling gerichtet ist. — Und Angesichts dieser doch gewiß zunächst nur auf Hebung des Arbeiterstandes gerichteten gesetzgeberischen Acte heißt es trotzdem immer noch, die Regierung thue nichts zum Wohle (!) der Arbeiter.

Nach dem Vorausgeschickten gehen wir zum eigentlichen Thema unsers heutigen Aufsatzes über und stellen vor Allem die Frage: In welcher Weise beteiligen sich manche unserer Herren Principale an der anzustrebenden Reform der Arbeitergesetzgebung? Antwort: Durch verächtliche Denunciationen über die Vereinigungen der Gehilfen den Staatsbehörden gegenüber! — Man wird versucht, an einen thatsächlich nicht vorhandenen Kosmopolitismus unserer Principale zu glauben, wenn man die so übereinstimmenden Ansichten (und Wünsche!) ihrer Organe liest; es ist einem immer zu Muth, als lese man in einer Dunder'schen sog. kopflosen Zeitung, so ähneln sich die darin befindlichen, gegen die Gesellenvereinigungen gerichteten Kräfte, wie ein faules Ei dem andern. Wenn jene Herren doch nur an nähern zu so einig würden bezüglich der aufzustellenden Druckpreise dem Publicum gegenüber und dadurch die manchmal an's Fabelhafte grenzende Concurrenzmacherei in Wegfall zu bringen suchten; da heißt es jedoch: Ich werde schon durchkommen, nach mir die Sündfluth! Damit tröstet man sich über die schlechten Zeiten und stellt immer mehr Lehrlinge ein. — Höre der verehrl. Leser ein Principalschreier über die vernünftigen Gehilfenvereinigungen.

1) Das Blatt der Berliner Nichtverbandsvereinsprincipale läßt seine staatsretterische Stimme also hören: „Nur durch die vollständige Beseitigung des Verbandes und seiner socialistischen Tendenzen kann der von uns angestrebte Friede zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern wieder hergestellt werden.“ (Wer laßt da?)

2) Das Blatt der Wiener reformbedürftigen Principale bedauert den Ausschluß eines Gehilfen (!) aus dem Grazer Unterstützungsverein in folgenden, für den Staatsanwalt beachtenswerthen Worten: „Seine Leidensgeschichte ist die aller Jener, welche es wagen, der von der „Internationale“ ausgegebenen Parole der Solidarität aller Arbeiter entgegenzutreten; seine Unterstützung ist Pflicht eines Jeden, der in dem Arbeiter etwas mehr zu sehen wünscht, als die willenlose Puppe in der Hand fremder Agitatoren, die fern von dem Schauplatz ihrer Erfolge in sicherem Winkel die Drähte ziehen (!).“

3) Der bereits mehrfach erwähnte schweizerische Präsidialbericht sagt in unschulbiger Form, mit stiller Hoffnung auf polizeiliche Hilfe, „daß der schweizerische Typographenbund nicht sowohl der Hebung und Sicherstellung der gewerblichen und technischen Interessen der schweizerischen Buchdruckerei, als vielmehr noch ganz anderen Zwecken dienen soll.“

Wären diese Citate genügen, um das eigenthümliche Wohlwollen seitens der Principalsliteraten und ihrer Anhänger gegenüber den Gehilfenvereinigungen in's rechte Licht zu stellen.

Ist es wol zu glauben, daß bei dem in so unerblicklicher Weise ausgeprochenen Haß, welchen sämtliche Principalsblätter in größerm oder geringerm Maße den Gehilfenvereinigungen, speciell dem deutschen Buchdruckerverbande, gegenüber öffentlich zur Schau tragen, sich doch Gehilfen finden, welche derartige Blätter mit Wort und Schrift in bestmöglicher Weise unterstützen? Leider ja! In Berlin sieht man vor dieser traurigen Thatsache, dort haben sich Gehilfen gefunden, die das hieselbst erscheinende, zum Zwecke der Lohnherabsetzung gegründete Principalsblatt mit Aufträgen versehen. Kann man den Principalen verargen, wenn sie solche Leute für ihre Zwecke benutzen? Gewiß nicht! Aber was soll man von solchen Gehilfen halten, die es mit ihrer Arbeiterehre vereinbaren können, derartige Schergendienste zu leisten; vielleicht um eine einträglichere Stellung zu behalten oder zu erlangen! Man sollte meinen, die Schreiber jener Artikel gehörten zu den catilinariischen Eriszenzen, d. i. Leuten von verkehrtem Verstand, die zum Arbeiten am Kasen zu faul sind und deshalb den Interessen ihrer Standesgenossen entgegen treten, um „ein Stück Brod zu verdienen“. Oder sollte es gar am Ende bloßer Ehrgeiz sein, der jene sonderbaren Heiligen treibt, ihr Geschickel in dieser Weise an den Mann zu bringen? Will man etwa auf diesem Wege die in der Köpfe einiger Träumer entstandenen Hirngespinnste von einer Separation Berlins zum Verbaide verwirklichen? Nun wir meinen, dazu gäbe es einfachere und bessere Wege. Daß aber der Gedanke: Berlin vom Verbaide zu trennen, von Gehilfen verfochten wird, ist schon um deshalb ein Un Ding, weil sich die Principale mit Rücksicht auf die bevorstehende Tarifrevision immer mehr zu vereinen suchen; ernstlich kann sich wol kein vernünftiger und unabhängiger Colleague mit einer Schädigung des Verbandes beschäftigen. Es liegt doch klar am Tage, daß die Agitation der Berliner Sonderbundsprincipale in erster Linie gegen den Verband gerichtet ist; sollte man lehtern an genanntem Plage in die Minorität drängen, dann würde sicherlich die Thätigkeit der Principale sich gegen die genannte Gehilfenschaft — ob Nichtverbändler oder Verbändler — wenden, und der einzige wa hre Zweck jener Vereinigung: allen dorigen Gehilfen ohne Unterschied der Partei den Brodkorb höher zu hängen, wäre erreicht! Das sollten die betr. Artikelschreiber bedenken und insolge dessen, statt Separation zu predigen, weit eher die Nichtverbändler, soviel als irgend möglich, zum Verbaide heranziehen helfen, damit die Berliner Gehilfenschaft für die Zeit der Tarifrevision ein geschlossenes Ganzes bilde.

Angesichts dieser Sachlage, somol was die abzuändernden Gesetze als die Lage des Gewerbes anlangt, muß es überhaupt als Hauptaufgabe jedes Verbandsmitgliedes, besonders der löbl. Ortsvorstände betrachtet werden, so viel Collegen wie angänglich den Reihen der Gegner zu entfremden und unserer Vereinigung zuzuführen. Schreiber dieses hat vor, während und nach seiner mehrjährigen Thätigkeit in der Verwaltung von Gau- und Ortsverbänden stets gegen die in manchen Städten beliebte Praxis, daß Verbändler nicht mit Nichtverbändlern zusammen arbeiten wollen, angekämpft, obwol er aus Erfahrung sehr wohl weiß, daß es einem vorwärtsstrebenden Collegen hart ankommt, mit solchen Indifferenten zu verkehren. Machen wir und viele Nichtverbändler, welche noch etwas vom Gefühl der Zusammengehörigkeit bewahrt haben, doch so häufig in Tarifangelegenheiten gemeinsame Sache, warum sollte es nicht möglich sein, auch für ruhigeren Zeiten ein erträgliches Verhältnis zwischen beiden Parteien herzustellen? Wenn eine derartige Anschauung der Dinge beiderseitig Platz greifen sollte, so würde dieß zweifellos der gesammten Gehilfenschaft zum Vortheil gereichen. Einigkeit ist und bleibt unsere Haupt-

waffe, wir haben solche Angeichts der flauen Geschäftszeit, der in Aussicht stehenden Tarifrevision und der damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Festsetzung der Localzuschläge doppelt nötig. Möchte dies jeder Colloge bedenken und danach sein Verhalten noch nicht zu unserer Vereinigung gehörigen Erwerbsgegenossen gegenüber bemessen. Die individuelle Ansicht muß sich, wo es gilt, das Gesamtwohl zu heben, immer subordiniren!

## Mundschau.

**Gerichtszeitung.** Das preuß. Obergericht erkannte am 5. October, daß die Strafbarkeit der öffentlichen Verbreitung der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze dadurch nicht ausgeschlossen werde, daß es nicht in der Absicht des Verbreiters (Zeitungsredacteurs) gelegen, in Anderen den Willen zu einem Handeln gegen die Gesetze hervorzurufen. Der Red. der „Eisener Volksztg.“ veröffentlichte die päpstliche Encyclica in modificirter Fassung, d. h. er strich diejenigen Stellen, welche nach seiner Meinung Anstoß erregen könnten, und wurde daher in zwei Instanzen freigesprochen. Das Obergericht war anderer Ansicht, dasselbe fand auch in der mildern Fassung noch mancherlei Anstößiges und entschied, daß es der oben erwähnten „Absicht“ nicht bedürfe, daß vielmehr die Verbreitung allein genüge, um den Redacteur zu bestrafen.

Seit mehr als 1 1/2 Jahren schwebt ein Proceß gegen den Schriftsteller Gustav Raich wegen seines bei Braunschweig erschienenen Buches: „Die Preußen in Elsaß“, das i. J. confiscirt wurde. Da die Angelegenheit nicht zu Ende kommen zu wollen scheint, so hat sich der Angeklagte mit einer diesbezüglichen Beschwerde an das Braunschweiger Justizministerium gewendet.

Der Red. der „Greizer Ztg.“ ist wegen Beleidigung des Fürsten von Reuß-Griz und seiner Regierung zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden. — Der ehemalige Red. der „Seraer Zeitung“ wurde von der Anklage, ein Bataillons-Commando und einen Compagniechef beleidigt zu haben, freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung eines Generalmajors und der Kaiserinnenverwaltung zu sechs zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt. — Zu Selbststrafen wurden verurtheilt drei Redacteurs in Cleve (je 150 Mk.), der „Vote für Stadt und Land“ in Xanten (50 Mk.), die „Frf. Ztg.“ (30 Mk.). — Der „Sprecher am Niederrhein“ hatte einen Bürgermeister beleidigt, was mit einem Monat Gefängnis bestraft wurde.

Die Verbreitung der in Krakau erscheinenden Zeitung „Gaz“ ist vom Reichskanzleramt auf die Dauer von 2 Jahren verboten worden.

In dem bereits früher erwähnten Proceß der Actiengesellschaft „Östlicher Anzeiger“ gegen den Herausgeber, Verleger und Redacteur der „Östlicher Nachrichten“, H. Jungandreas in Görlik, ist jetzt in zweiter Instanz das Erkenntnis gefällt. Jungandreas, der innerhalb der contractlichen Zeit, während welcher er den Druck des „Östlicher Anzeigers“ zu besorgen hatte, die Herausgabe eines eigenen Blattes begonnen und dadurch die Interessen der Gesellschaft, deren zweiter Director er bis dahin gewesen war, geschädigt hatte, ist verurtheilt zur Zahlung einer Conventionalstrafe von 1000 Thalern wegen vorzeitiger Lösung des Contractes und, sobald der Director des „Östl. Anz.“ den ihm auferlegten Eid leistet, zur ferneren Zahlung von 50 Thalern für jede innerhalb der Contractzeit herausgegebene Nummer der „Östlicher Nachrichten“. In erster Instanz war die Verurtheilung des Angeklagten gleichfalls erfolgt, aber auf Grund der Zeugenaussagen der bei dem Abschluß des Contractes zugegen gewesenen früheren Aufsichtsrathsmittglieder. Es handelt sich bei dem geschiedenen Eide darum, ob die Herausgabe eines eigenen Blattes bei Abschluß des Contractes ausdrücklich als eine Handlung bezeichnet worden ist, durch welche das Interesse der Actiengesellschaft, resp. des „Östl. Anzeigers“ verletzt werde und die deshalb mit Strafe bedroht sei; ein Umstand, der bereits von drei Zeugen beschworen ist und nun auch noch vom Kläger beschworen werden wird. (Voss, 3.)

Unlängst stand beim Berliner Stadtgericht der schon erwähnte Injurienproceß Mosse contra Gehlsen (Betr. die Anklage des „Berl. Tageblatt“) zur Verhandlung an, und sollte eben mit Vernehmung der Zeugen begonnen werden, als der fungierende Richter an die Vertreter der Presse die Frage richtete: „Was sie denn hier zu thun oder ob sie eine Vorladung hätten?“ Als die Angeredeten bemerklich machten, daß sie als Zuhörer anwesend wären, ersuchte er dieselben, den Saal zu verlassen, da die Verhandlung nicht öffentlich wäre. Auf die von einem Berichterstatter gestellte Frage, ob die Öffentlichkeit nur in der einen Sache ausgeschlossen sei, erklärte der Richter: „Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, Sie sollen das Local verlassen!“ Dies Verfahren verstößt gegen den Art. 93

der preuß. Verfassung und gegen die Allg. Gerichts-Ordnung. Der Art. 93 lautet: „Die Verhandlungen vor dem erkennenden Gerichte in Civil- und Strafsachen sollen öffentlich sein.“ Nach der Gerichts-Ordnung kann zwar die Öffentlichkeit bei gewissen Vergehen und Verhandlungen ausgeschlossen werden, jedoch muß alsdann der Beschluß darüber in öffentlicher Sitzung verfaßt werden.

Das preuß. Obergericht hat den ehemaligen kurfürstlich heffischen Hofstaats-Secretair Dr. Preyer wegen vorbereitender Handlungen zu einem hochverrätherischen Unternehmen, Majestätsbeleidigung und Amtsehrenbeleidigung des Reichskanzlers zu einer Festungshaft von 1 1/2 Jahren verurtheilt. Der Angeklagte hatte im Jahre 1868 an die Kurfürsten gerichtete Proclamationen verfaßt, welche die Bevölkerung aufforderten, ihre Treue gegen den angestammten Fürsten, event. durch gewaltthätigen Widerstand zu bezeugen, und außerdem Angriffe gegen den deutschen Kaiser und den Reichskanzler enthielten.

Von dem Bezirksgerichte Leipzig wurde ein Kellner, der unter der Anklage stand, sich in einem Briefe beleidigender Äußerungen über den deutschen Kaiser, den Reichskanzler und Beamte des genannten Bezirksgerichtes schuldig gemacht zu haben, zu achtmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt.

Das königl. Landwehr-Bezirks-Commando München hat einen Landwehrmann mit 14 Tagen Mittelarrest bestraft, weil derselbe der Vorchrift, bei der Controlversammlung die Kriegsbekanntnisse für 1870-71 zu tragen, nicht genügt hatte, unter dem Vorgeben, daß er die Kriegsbekanntnisse noch nicht erhalten habe.

Der Socialist Dreesbach in Cleve wurde freigesprochen, nachdem er 14 Tage Untersuchungs-haft genossen.

In den Kreisen des Reichstages geht man angeblich mit dem Plane um, eine gemischte Commission aus Mitgliedern der Regierung und des Reichstages niederzusetzen, welche die Gründe des gegenwärtigen wirtschaftlichen Notstandes und etwaige Mittel zur Abhilfe beraten sollen (?).

Im Anschluß an eine auch in unser Blatt (Nr. 128) übergegangene Notiz der Berliner „Volkszeitung“, betr. die Annoncen-Expedition von R. Mosse, schreibt das erwähnte Blatt wie folgt: In Erwiderung auf unsere Mittheilung über die Geschäftsführung des Mosse'schen Inseratenbureau übersendet uns Herr R. Mosse die beglaubigte Abschrift a) eines Auszuges aus dem redaktionellen Erkenntnis des Berliner Stadtgerichts vom 20. Mai 1874, welches in einem Proceß zwischen ihm und dem früheren Besitzer von „Salings' Bienenblatt“ ergangen ist; b) eines Schreibens des Bankhauses Feig & Pinfus vom 31. October d. J. Inhalts des erstern constatirt das genannte Gericht, es wolle allerdings eine verschwindend geringfügige Differenz zwischen den Inseratenberechnungen beider Theile ob, indeß sei nicht nachgewiesen, daß R. Mosse hierbei wesentlich zu hohe Gebühren erhoben habe. Was den zweiten Punkt angeht, so erklärt das genannte Bankhaus wörtlich: „Hrn. R. Mosse, Berlin. Wir gelangen soeben in den Besitz Ihres werthen Schreibens vom heutigen Tage, mit dem Sie uns das Beiblatt zur „Volkszeitung“, Nummer 254, vom heutigen Tage übersenden. Auf Ihr Verlangen bestätigen wir Ihnen hiermit, daß wir einen Brief von Ihnen, des Inhalts, wie solcher in dem vorerwähnten Zeitungsblatte geschildert wird, nicht empfangen haben. Bei Durchsicht der uns in diesem Jahre zugegangenen Briefe finden wir einen von Ihnen an uns gerichteten Brief überhaupt nicht vor. Hochachtungsvoll per Feig & Pinfus. Wilh. Caspar.“ Hierzu bemerkt die „Volkszeitung“: Wir haben dem gegenüber unsere frühere Behauptung nun dahin zu modificiren, daß das betr. Schreiben des Hrn. R. Mosse möglicher Weise nicht an die Firma Feig & Pinfus adressirt war, daß aber einer ihrer Procuristen (freilich nicht benannte, der obigen Brief unterzeichnet), der zugleich eine hervorragende Stellung in der Verwaltung der Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft einnimmt, dasselbe, als für die Firma bestimmt, anerkannt und producirt hat. Wir sind event. bereit, diese Behauptung durch die Aussage eines Zeugen, welcher das Schreiben gesehen hat, zu erklären.

Schweiz. Die „Helv. Typographia“ schreibt: Die Actienbuchdruckerei der „Tagwacht“ in Zürich, des Organs des schweizerischen Arbeiterbundes, eröffnet eine Obligationenzeichnung zum Zwecke der Vermehrung des Betriebskapitals für das Geschäft, das ausschließlich den Interessen der Arbeiter dient. Die Obligationen im Betrage von 10 Francs werden mit 5 Proc. verzinst, sind an Jedermann übertragbar oder gegenseitig vierteljährlich auskündbar. Was die Garantie betrifft, so hatten die Actionaire solidarisch. Da die Zeichnung von Obligationen zugleich eine sichere und lohnende Gelanlage bildet, so darf sie auch typographischen Vereinen und insbesondere allen jenen Collegen empfohlen werden, die mit den Tendenzen und Bestrebungen des schweizerischen Arbeiter-

bundes einverstanden sind und daher wünschen müssen, daß die Presse desselben auf einen Standpunkt gehoben werde, der den Anforderungen der Gegenwart entspricht.

Rußland. Stroussberg sitzt noch in Schuldbaft in Moskau. Die Schätzung seiner Passiven ist verschieden. Desterreichische Blätter sprechen von 25 Mill. Gulden, andere von 17 Mill. In der „Magdeb. Ztg.“ wird die Summe, um welche die in Deutschland gemachten Schulden das Vermögen übersteigen, auf 4 Mill. Thaler geschätzt. In Rußland sollen sie 7 Mill. Rubel betragen. Die Kassen werden überall leer. Der Grundbesitz Stroussberg's soll in Preußen 60,000 Morgen, in Desterreich 80,000, und in Rußland-Polen 90,000 Morgen betragen. — Einige Mitglieder der Verwaltung der Commercial- und Leibbank in Moskau, welche infolge des erwähnten Falliments ihre Zahlungen einstellte, sind verhaftet worden.

In verschiedenen Gegenden Rußlands sind wieder zahlreiche Anhänger der Socialistenpartei verhaftet worden. Verhaftungen fanden in Moskau, Odessa, Luga, Nischni, Drel und Petersburg statt. In dem Dorfe Zwanow (bei Moskau) wurden 30 Arbeiter verhaftet. Rogatschew, den die Denkschrift des Ober-Staatsanwaltes als Hauptagitator bezeichnet, wurde im Gouvernement Garkow ergriffen. Er soll sich vertheiligt und dabei zwei Gen darmen erschossen haben. Endlich sank er, von der Kugel eines Gen darmen tödtlich getroffen, zusammen. In Kiew ist der Universitätsprofessor Dragomanow von Gen darmen bei Nacht ausgehoben und nach der Citadelle gebracht worden, wo ihm der Proceß gemacht werden soll; wie es heißt, beschuldigt man ihn des Hochverrathes und socialistischer Umtriebe.

## Correspondenzen.

\* Frankfurt, a. M. 2. Nov. (Vereinsbericht.)

Nach jahrelanger Pause wurde den Mitgliedern des hiesigen Gaus wieder einmal die Freude, unsern Präsidenten, Herrn R. Härtel, in ihrer Mitte sehen und begrüßen zu können. Derselbe kam Samstag hier an und wohnte einer auf Sonntag, den 3. October, Vormittags 10 1/2 Uhr, anberaumten Versammlung bei. Nach Eröffnung derselben theilte der Vorsitzende u. A. geschäftlich mit, daß von Seite der Principale nun die Wahl von Schiedsmännern erfolgt und einer derselben beauftragt sei, die einleitenden Schritte zur Vornahme der Constatuirung zu thun. — In die Gaufrankensassen-Section wurde an Stelle des abgereisten Herrn See Herr Wilhelm Hofmann gewählt. — Hierauf nahm Herr R. Härtel das Wort, um in 1 1/2 stündiger fesselnder Rede sich über die neueren Institutionen des Verbandes zu verbreiten. Wenn — so sagte er u. A. — der neugegründeten Reiskasse auch noch ein sehr wichtiger Zweig, die Unterstützung der durch zwingende Verhältnisse am Orte verbleibenden arbeitslosen Collegen, fehle, so sei mit Schaffung derselben doch erreicht, daß der Reisende jetzt täglich auf ein bestimmtes Zehrgeld rechnen könne; die weitere Verbesserung, daß die Beitragsleistung auf alle Mitglieder gleichmäßig vertheilt würde, müßte consequent aber auch im Gesolge haben, daran zu denken, jedes Mitglied bezugsberechtigt zu machen, und unterliege die Lösung dieser Aufgabe durch den nächsten Buchdrucktag, bis zu welchem denn auch hinreichendes Material vorhanden, keinem Zweifel. Die Unterstützung der Kranken und Invaliden solle durch den in Aussicht genommenen Kassenverband einheitlicher geregelt werden und die wol schon in vielen Kassenstatuten vorgesehene, aber thatsächlich noch sehr verschiedenartig gehandhabte Freizügigkeit und Gegenseitigkeit zur Ausführung kommen. Wenn auch voraussichtlich das in Aussicht genommene Reichs-Kassengesetz hierbei hindern in den Weg treten könnte, würden sich doch wol Mittel und Wege finden lassen, diese Idee zur Verwirklichung zu bringen. Bei Besprechung der in Aussicht stehenden Tarifrevision machte der Redner, anlehnend an die im „Corr.“ erschienenen Artikel über diese Materie, auf die Wichtigkeit eines Vorschlages aufmerksam, statt, wie bisher, täglich 10 Stunden, wöchentlich 60 Stunden als regelmäßige Arbeitszeit anzunehmen. Aufgabe der Vereine sei es, in nächster Zeit diese Frage eingehend zu behandeln. Die Grünung weiterer Productiv-Genossenschaften seitens des Verbandes halte er vorerst nicht rathlich, obwohl der genossenschaftlichen Arbeit nach seiner Ansicht die Zukunft gehöre; man solle sich vielmehr vorläufig auf die Kräftigung der in Leipzig, Berlin und Hannover bestehenden beschränken. In der Belehungsfrage wies er auf das im „Corr.“ besprochene Gutachten Ganguin's hin, der im Wesentlichen seine Ansicht theilte. — Der ruhige, klare Vortrag des Herrn Härtel wirkte sichtlich befriedigend auf seine Zuhörer. Es schloß sich hieran eine Reihe von Interpellationen und Wunschäußerungen, die von demselben ebenfalls in zur befriedigender Weise beantwortet wurden. Nach einem Hoch auf den Verband und dessen Präsidenten trennten sich die Versammelten gegen 3 Uhr Nach-

mittags. — Am Abend fand sich ein Theil der Mitglieder wieder zusammen, um gemeinsam mit dem werthen Gaste noch einige Stunden heiteren Besamensins zu verleben.

**Freiburg** im Br., 2. November. In dem Artikel „Vom bad. Schwarzwalde“ in Nr. 126 des „Corr.“ ist zu berichten, daß in Bounsdorf nicht 3, sondern kein Verbandsmitglied steht. Das einzige hier angemeldete Verbandsmitglied (Josef Mayer, Seher aus Mündchen) reist noch mit Beiträgen vom 4. Qu. 1874 und wurde deshalb ausgeschlossen.

R. B. **Kopenhagen**, 31. October. In vergangener Woche hat „Almindeligt dansk Typograf Forbundet“ das erste Mal Gelegenheit gehabt, activ in den socialen Kampf einzutreten. In der Amtsbuchdruckerei in Ringjööbing ist nämlich ein Strike ausgebrochen, welcher von der Verbandsleitung als berechtigt anerkannt wurde. Die Strikenden (4 Mann) verlangten Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit (bisher 12 Stunden), Berechnung nach Tarif oder gewisses Geld von 18 Kronen (= 20 M. 25 Pf.), so wie Abschaffung der Sonntagarbeit. Dieses der Humanität entsprechende Verlangen wurde jedoch rundweg von der Verbandsleitung abgewiesen, weshalb die 4 Mann die Arbeit am 25. d. M. sofort niederlegten.

Unsere vom humanistischen Princip ganz und voll durchdrungenen Herren Principale in den Provinzen suchen fortwährend nach Mitteln, den erwachsenen Arbeitern die Last der Arbeit möglichst ganz abzunehmen, welches sie durch massenhafte Einstellung von Lehrlingen zu erreichen gedenken, daneben findet man es aber auch ganz in der Ordnung, schon die Schulkinde in die Geheimnisse der Kunst einzuweihen, namentlich ist es die Heimannt'sche Druckerei in Kolding, welche sich eine Prämie hierfür erwerben will, denn wie ein Correspondent von dort der „Typograf Tidende“ schreibt, werden in genannter Druckerei nicht weniger denn 5 (sage und schreibe fünf) Schulkinde (!) — theils Knaben, theils Mädchen — mit Sehen beschäftigt. Die Arbeiter allerdings sind mit dieser menschenbegleitenden Maßregel durchaus nicht einverstanden, sondern nennen das in ihrer Verblendung die unverschämteste und nichtswürdigste Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft. — Die in Kolding errichtete Viaticumkaffe der „Typografica“ zahlte in ihrem ersten Vierteljahre an 16 deutsche Verbandsmitglieder ein Viaticum von je 1½ Kronen, während 3 Mann, welche weder dem deutschen noch dem dänischen Verbands angehörten, Nichts erhielten. Hiernach will es uns fast als ungerecht erscheinen, wenn man den nach Deutschland reisenden dänischen Verbandsmitgliedern in Deutschland das Viaticum verweigert, wie neulich in Kiel ein solcher Fall vorfam.

Hoffen wir, daß das Präsidium des deutschen Verbandes eine Verenderung, bis zum Abschlusse eines Gegenseitigkeitsvertrages zwischen den beiden Verbänden, eintreten läßt, zumal ja der § 25 des Unterstützungsstatuts einer Auszahlung des Viaticums an dänische Verbandsmitglieder wol nicht im Wege steht. — Der Herausgeber und Redacteur der „Skandinaviske Bogtrykker Tidende“, Herr Cand. jur. C. Nyrop, giebt in der September-Nummer dieses Blattes seinem Aerger über unsere erste Correspondenz in Nr. 102 des „Corr.“ in folgenden Worten Ausdruck: — „Ander jedoch ist es mit dem Briefschreiber, welchen der „Corr.“, wie es scheint, sich hier in Kopenhagen anschaffen will. Das ist ein Deutscher, welcher die hiesigen Verhältnisse verbreht (forvrænger), so gut er es kann (eine Lüge! Herr Nyrop! Wir werden gleich sehen, wer verbreht!). Derselbe scheint bei Sally B. Salomon gearbeitet zu haben, aber nicht, als habe er seine Schulbigkeit gethan, weshalb er es nach bestem Wissen auf diesen übergehen läßt. (Herr Cand. jur. Nyrop! Verstehen Sie etwas von Pflücken, oder wie Sie sich ausdrücken, Schulbigkeit und Rechnen eines Sehers, so würden Sie diese Worte, welche einer Lüge ebenfalls ähnlich sehen, nicht geschrieben haben!) Der Briefschreiber steht auf der Seite der Actionspartei (welche jedoch nur in Ihrem Gehirn spukt), aber das ist nur zufällig, daß man dieses zu wissen bekommt, denn die Correspondenz dreht sich wesentlich um seine privaten Angelegenheiten (Mellemværende) mit obengenannter Druckerei (Herr Nyrop, es wurde nicht von einem Einzelnen, sondern von allen Deutschen, welche in der Druckerei standen, gesprochen, da diese sämmtlich die gerügten Uebelstände haben fühlen müssen). Er stellt eine Reihe Correspondenzen in Aussicht von einem hier errichteten „Deutschen Gutenbergs-Club“ (verursacht Ihnen dieser ungeschulbige Club auch Kopfweh?), dessen Statut es ihm zur Pflicht macht, Mittheilungen über die hiesigen Verhältnisse für den „Corr.“ zu schreiben. Sollten die folgenden der hier behandelten Correspondenz, welche man in Nr. 102 findet, ähneln, so wird das ganz schnurrig sein, diese zu lesen. (Auch wir fanden es schnurrig, daß in der Druckerei des Herrn Principalvereins-Vorsitzenden berartige Zustände, wie die geschilderten, existiren.) Wir werden ja dadurch noch zu wissen bekommen, wie lange wir stehen unter der „sittlich-germanischen Ver-

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

— **Müdingen**, 1. November. Beyer seit längerer Zeit von Müdingen, resp. vom Altbayerischen Gauverbande Nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, so wird sich wol bei manchem der Leser der Gebante eingestellt haben, als existire der Altbayerische Gauverband nicht mehr. Man schwieg eben, um den „Corr.“ nicht mit Scandalgeschichten zu belästigen. Hatte doch der letzte Gantag Sachen an's Tageslicht gebracht, welche die Existenz des Gaus tief zu erschüttern drohten. Durch die Gewissenlosigkeit und Nachlässigkeit einiger an der Spitze stehenden Personen hatte nicht nur die Gaufasse am Gantag ein Defect von über 200 fl. aufzuweisen, sondern auch noch zwei Ortsvereins- resp. Officinsschreiber hatten das ihnen entgegengebrachte Vertrauen mißbraucht; außerdem fand man einen Wirrwar im Kassenwesen vor, dessen Regulirung sich besser im engern Kreise, als in der Oeffentlichkeit vollführen ließ. Heute, nachdem die ganze Kassenangelegenheit ziemlich geregelt, können wir mit Freuden constatiren, daß dieser schwere Schlag fast spurlos vorübergegangen, und werden wir von nun an über alle wichtigen Vorkommnisse berichten. Die Mitglieder haben gezeigt, daß es nicht Personen sind, welche das Ganze zusammenhalten, sondern die Liebe zur Sache dieses allein vermag. Die Mitgliederzahl hat trotz diesen Calamitäten ganz ansehnlich zugenommen, auch ist das Interesse für unsere Sache erheblich gewachsen, wofür wol am Besten die Urabstimmung über die Unterstützungsstatuten Zeugnis ablegt, deren Fall hier allgemein bebauert wird. Freising, welches schon seit längerer Zeit für den Verband todt war, ist neu erstanden; es hat sich dort ein Ortsverein (12 Mitglieder) constituirt, zu dessen Vorstand Herr Factor Meusel gewählt wurde. Wir wollen nicht unterlassen, hier an dieser Stelle dem jungen Vereine zu allen seinen Unternehmungen Glück zu wünschen. Hieran anschließend geben wir den Bericht über die am 3. October nach § 15 des Gausstatuts abgehaltene Gau-Quartalsversammlung. Zum ersten Punkte der Tagesordnung referirte Herr Dirich über die Lage des Gaus erst in dem von uns Eingangs bezeichneten Sinne und ging dann speciell auf die Thätigkeit der einzelnen Ortsvereine, resp. Mitgliedschaften über. Wenn auch die Geschäftsliste ein Vorgehen in Tarifangelegenheiten nicht zuließ, so hat man sich doch mit allen Verbandsfragen eingehend beschäftigt. Eine Ausnahme hiervon scheint Straubing zu machen, welches vorca. acht Wochen die Bildung einer Mitgliedschaft anzeigte, aber bis dato trotz Aufforderung nichts weiter von sich hören ließ. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die dortigen Collegen zu einem Lebenszeichen zu veranlassen. — Der zweite Punkt brachte die Rechnungslegung der Gau- und Gaufrankenkasse pro drittes Quartal. Es wies die Gaufasse am 1. October außer den noch durch Wechsel garantirten 160 fl. einen Baarbestand von 60 fl. 27½ kr., und die Krankenkasse einen solchen von 187 fl. 45 kr. auf. Zu Revisoren wurden die Herren Lund und Nießhammer gewählt. Hierauf folgte die Neuwahl des Krankenkassen-Cassiers an Stelle des aus Familienrückfichten sein Amt niederlegenden Herrn Ed. Egger; es wurde Herr Z. Kaffebaum mit 63 von 76 abgegebenenzetteln mittelst Urabstimmung gewählt. Wir sehen Herrn Egger nur ungern aus dem Ausschusse scheiden, war er doch der Einzige, welcher vom vorjährigen Ausschusse sein Amt weiter fortführte und wesentlich zur Klärung der Kassenangelegenheit beitrug. Die Verammlung brücte denn auch Herrn Egger für seine langjährige, mit Treue und Gewissenhaftigkeit geführte Thätigkeit durch Erheben von den Plätzen Dank aus. Wir wünschen, daß sich die guten Eigenschaften des Herrn Egger auf seinen Nachfolger übertragen mögen. Den Schluß der Versammlung bildeten einige locale Fragen, welche nicht von Wichtigkeit. Ehe wir unsern Bericht schließen, erlauben wir uns an die Mitglieder des Gaus die Bitte zu stellen, fest und treu auf dem neu geschaffenen Rechtsboden weiter zu arbeiten und ein aufmerksames Auge zu haben. Hoch der Verband!

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

— **Müdingen**, 1. November. Beyer seit längerer Zeit von Müdingen, resp. vom Altbayerischen Gauverbande Nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, so wird sich wol bei manchem der Leser der Gebante eingestellt haben, als existire der Altbayerische Gauverband nicht mehr. Man schwieg eben, um den „Corr.“ nicht mit Scandalgeschichten zu belästigen. Hatte doch der letzte Gantag Sachen an's Tageslicht gebracht, welche die Existenz des Gaus tief zu erschüttern drohten. Durch die Gewissenlosigkeit und Nachlässigkeit einiger an der Spitze stehenden Personen hatte nicht nur die Gaufasse am Gantag ein Defect von über 200 fl. aufzuweisen, sondern auch noch zwei Ortsvereins- resp. Officinsschreiber hatten das ihnen entgegengebrachte Vertrauen mißbraucht; außerdem fand man einen Wirrwar im Kassenwesen vor, dessen Regulirung sich besser im engern Kreise, als in der Oeffentlichkeit vollführen ließ. Heute, nachdem die ganze Kassenangelegenheit ziemlich geregelt, können wir mit Freuden constatiren, daß dieser schwere Schlag fast spurlos vorübergegangen, und werden wir von nun an über alle wichtigen Vorkommnisse berichten. Die Mitglieder haben gezeigt, daß es nicht Personen sind, welche das Ganze zusammenhalten, sondern die Liebe zur Sache dieses allein vermag. Die Mitgliederzahl hat trotz diesen Calamitäten ganz ansehnlich zugenommen, auch ist das Interesse für unsere Sache erheblich gewachsen, wofür wol am Besten die Urabstimmung über die Unterstützungsstatuten Zeugnis ablegt, deren Fall hier allgemein bebauert wird. Freising, welches schon seit längerer Zeit für den Verband todt war, ist neu erstanden; es hat sich dort ein Ortsverein (12 Mitglieder) constituirt, zu dessen Vorstand Herr Factor Meusel gewählt wurde. Wir wollen nicht unterlassen, hier an dieser Stelle dem jungen Vereine zu allen seinen Unternehmungen Glück zu wünschen. Hieran anschließend geben wir den Bericht über die am 3. October nach § 15 des Gausstatuts abgehaltene Gau-Quartalsversammlung. Zum ersten Punkte der Tagesordnung referirte Herr Dirich über die Lage des Gaus erst in dem von uns Eingangs bezeichneten Sinne und ging dann speciell auf die Thätigkeit der einzelnen Ortsvereine, resp. Mitgliedschaften über. Wenn auch die Geschäftsliste ein Vorgehen in Tarifangelegenheiten nicht zuließ, so hat man sich doch mit allen Verbandsfragen eingehend beschäftigt. Eine Ausnahme hiervon scheint Straubing zu machen, welches vorca. acht Wochen die Bildung einer Mitgliedschaft anzeigte, aber bis dato trotz Aufforderung nichts weiter von sich hören ließ. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die dortigen Collegen zu einem Lebenszeichen zu veranlassen. — Der zweite Punkt brachte die Rechnungslegung der Gau- und Gaufrankenkasse pro drittes Quartal. Es wies die Gaufasse am 1. October außer den noch durch Wechsel garantirten 160 fl. einen Baarbestand von 60 fl. 27½ kr., und die Krankenkasse einen solchen von 187 fl. 45 kr. auf. Zu Revisoren wurden die Herren Lund und Nießhammer gewählt. Hierauf folgte die Neuwahl des Krankenkassen-Cassiers an Stelle des aus Familienrückfichten sein Amt niederlegenden Herrn Ed. Egger; es wurde Herr Z. Kaffebaum mit 63 von 76 abgegebenenzetteln mittelst Urabstimmung gewählt. Wir sehen Herrn Egger nur ungern aus dem Ausschusse scheiden, war er doch der Einzige, welcher vom vorjährigen Ausschusse sein Amt weiter fortführte und wesentlich zur Klärung der Kassenangelegenheit beitrug. Die Verammlung brücte denn auch Herrn Egger für seine langjährige, mit Treue und Gewissenhaftigkeit geführte Thätigkeit durch Erheben von den Plätzen Dank aus. Wir wünschen, daß sich die guten Eigenschaften des Herrn Egger auf seinen Nachfolger übertragen mögen. Den Schluß der Versammlung bildeten einige locale Fragen, welche nicht von Wichtigkeit. Ehe wir unsern Bericht schließen, erlauben wir uns an die Mitglieder des Gaus die Bitte zu stellen, fest und treu auf dem neu geschaffenen Rechtsboden weiter zu arbeiten und ein aufmerksames Auge zu haben. Hoch der Verband!

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

— **Müdingen**, 1. November. Beyer seit längerer Zeit von Müdingen, resp. vom Altbayerischen Gauverbande Nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, so wird sich wol bei manchem der Leser der Gebante eingestellt haben, als existire der Altbayerische Gauverband nicht mehr. Man schwieg eben, um den „Corr.“ nicht mit Scandalgeschichten zu belästigen. Hatte doch der letzte Gantag Sachen an's Tageslicht gebracht, welche die Existenz des Gaus tief zu erschüttern drohten. Durch die Gewissenlosigkeit und Nachlässigkeit einiger an der Spitze stehenden Personen hatte nicht nur die Gaufasse am Gantag ein Defect von über 200 fl. aufzuweisen, sondern auch noch zwei Ortsvereins- resp. Officinsschreiber hatten das ihnen entgegengebrachte Vertrauen mißbraucht; außerdem fand man einen Wirrwar im Kassenwesen vor, dessen Regulirung sich besser im engern Kreise, als in der Oeffentlichkeit vollführen ließ. Heute, nachdem die ganze Kassenangelegenheit ziemlich geregelt, können wir mit Freuden constatiren, daß dieser schwere Schlag fast spurlos vorübergegangen, und werden wir von nun an über alle wichtigen Vorkommnisse berichten. Die Mitglieder haben gezeigt, daß es nicht Personen sind, welche das Ganze zusammenhalten, sondern die Liebe zur Sache dieses allein vermag. Die Mitgliederzahl hat trotz diesen Calamitäten ganz ansehnlich zugenommen, auch ist das Interesse für unsere Sache erheblich gewachsen, wofür wol am Besten die Urabstimmung über die Unterstützungsstatuten Zeugnis ablegt, deren Fall hier allgemein bebauert wird. Freising, welches schon seit längerer Zeit für den Verband todt war, ist neu erstanden; es hat sich dort ein Ortsverein (12 Mitglieder) constituirt, zu dessen Vorstand Herr Factor Meusel gewählt wurde. Wir wollen nicht unterlassen, hier an dieser Stelle dem jungen Vereine zu allen seinen Unternehmungen Glück zu wünschen. Hieran anschließend geben wir den Bericht über die am 3. October nach § 15 des Gausstatuts abgehaltene Gau-Quartalsversammlung. Zum ersten Punkte der Tagesordnung referirte Herr Dirich über die Lage des Gaus erst in dem von uns Eingangs bezeichneten Sinne und ging dann speciell auf die Thätigkeit der einzelnen Ortsvereine, resp. Mitgliedschaften über. Wenn auch die Geschäftsliste ein Vorgehen in Tarifangelegenheiten nicht zuließ, so hat man sich doch mit allen Verbandsfragen eingehend beschäftigt. Eine Ausnahme hiervon scheint Straubing zu machen, welches vorca. acht Wochen die Bildung einer Mitgliedschaft anzeigte, aber bis dato trotz Aufforderung nichts weiter von sich hören ließ. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die dortigen Collegen zu einem Lebenszeichen zu veranlassen. — Der zweite Punkt brachte die Rechnungslegung der Gau- und Gaufrankenkasse pro drittes Quartal. Es wies die Gaufasse am 1. October außer den noch durch Wechsel garantirten 160 fl. einen Baarbestand von 60 fl. 27½ kr., und die Krankenkasse einen solchen von 187 fl. 45 kr. auf. Zu Revisoren wurden die Herren Lund und Nießhammer gewählt. Hierauf folgte die Neuwahl des Krankenkassen-Cassiers an Stelle des aus Familienrückfichten sein Amt niederlegenden Herrn Ed. Egger; es wurde Herr Z. Kaffebaum mit 63 von 76 abgegebenenzetteln mittelst Urabstimmung gewählt. Wir sehen Herrn Egger nur ungern aus dem Ausschusse scheiden, war er doch der Einzige, welcher vom vorjährigen Ausschusse sein Amt weiter fortführte und wesentlich zur Klärung der Kassenangelegenheit beitrug. Die Verammlung brücte denn auch Herrn Egger für seine langjährige, mit Treue und Gewissenhaftigkeit geführte Thätigkeit durch Erheben von den Plätzen Dank aus. Wir wünschen, daß sich die guten Eigenschaften des Herrn Egger auf seinen Nachfolger übertragen mögen. Den Schluß der Versammlung bildeten einige locale Fragen, welche nicht von Wichtigkeit. Ehe wir unsern Bericht schließen, erlauben wir uns an die Mitglieder des Gaus die Bitte zu stellen, fest und treu auf dem neu geschaffenen Rechtsboden weiter zu arbeiten und ein aufmerksames Auge zu haben. Hoch der Verband!

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

E. Müller, Neumarkt 355, ausgezahlt. — R. in St.: Mit der Einsetzung der Beiträge einverstanden. — C. St. in A.: Deficit bringen Sie bei Einsetzung der Verbandssteuern in Abzug und legen dafür Quittung bei. — In der Liste der Auszahlstellen ist zu streichen: Langensalza und Mainz.

— **Müdingen**, 1. November. Beyer seit längerer Zeit von Müdingen, resp. vom Altbayerischen Gauverbande Nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, so wird sich wol bei manchem der Leser der Gebante eingestellt haben, als existire der Altbayerische Gauverband nicht mehr. Man schwieg eben, um den „Corr.“ nicht mit Scandalgeschichten zu belästigen. Hatte doch der letzte Gantag Sachen an's Tageslicht gebracht, welche die Existenz des Gaus tief zu erschüttern drohten. Durch die Gewissenlosigkeit und Nachlässigkeit einiger an der Spitze stehenden Personen hatte nicht nur die Gaufasse am Gantag ein Defect von über 200 fl. aufzuweisen, sondern auch noch zwei Ortsvereins- resp. Officinsschreiber hatten das ihnen entgegengebrachte Vertrauen mißbraucht; außerdem fand man einen Wirrwar im Kassenwesen vor, dessen Regulirung sich besser im engern Kreise, als in der Oeffentlichkeit vollführen ließ. Heute, nachdem die ganze Kassenangelegenheit ziemlich geregelt, können wir mit Freuden constatiren, daß dieser schwere Schlag fast spurlos vorübergegangen, und werden wir von nun an über alle wichtigen Vorkommnisse berichten. Die Mitglieder haben gezeigt, daß es nicht Personen sind, welche das Ganze zusammenhalten, sondern die Liebe zur Sache dieses allein vermag. Die Mitgliederzahl hat trotz diesen Calamitäten ganz ansehnlich zugenommen, auch ist das Interesse für unsere Sache erheblich gewachsen, wofür wol am Besten die Urabstimmung über die Unterstützungsstatuten Zeugnis ablegt, deren Fall hier allgemein bebauert wird. Freising, welches schon seit längerer Zeit für den Verband todt war, ist neu erstanden; es hat sich dort ein Ortsverein (12 Mitglieder) constituirt, zu dessen Vorstand Herr Factor Meusel gewählt wurde. Wir wollen nicht unterlassen, hier an dieser Stelle dem jungen Vereine zu allen seinen Unternehmungen Glück zu wünschen. Hieran anschließend geben wir den Bericht über die am 3. October nach § 15 des Gausstatuts abgehaltene Gau-Quartalsversammlung. Zum ersten Punkte der Tagesordnung referirte Herr Dirich über die Lage des Gaus erst in dem von uns Eingangs bezeichneten Sinne und ging dann speciell auf die Thätigkeit der einzelnen Ortsvereine, resp. Mitgliedschaften über. Wenn auch die Geschäftsliste ein Vorgehen in Tarifangelegenheiten nicht zuließ, so hat man sich doch mit allen Verbandsfragen eingehend beschäftigt. Eine Ausnahme hiervon scheint Straubing zu machen, welches vorca. acht Wochen die Bildung einer Mitgliedschaft anzeigte, aber bis dato trotz Aufforderung nichts weiter von sich hören ließ. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die dortigen Collegen zu einem Lebenszeichen zu veranlassen. — Der zweite Punkt brachte die Rechnungslegung der Gau- und Gaufrankenkasse pro drittes Quartal. Es wies die Gaufasse am 1. October außer den noch durch Wechsel garantirten 160 fl. einen Baarbestand von 60 fl. 27½ kr., und die Krankenkasse einen solchen von 187 fl. 45 kr. auf. Zu Revisoren wurden die Herren Lund und Nießhammer gewählt. Hierauf folgte die Neuwahl des Krankenkassen-Cassiers an Stelle des aus Familienrückfichten sein Amt niederlegenden Herrn Ed. Egger; es wurde Herr Z. Kaffebaum mit 63 von 76 abgegebenenzetteln mittelst Urabstimmung gewählt. Wir sehen Herrn Egger nur ungern aus dem Ausschusse scheiden, war er doch der Einzige, welcher vom vorjährigen Ausschusse sein Amt weiter fortführte und wesentlich zur Klärung der Kassenangelegenheit beitrug. Die Verammlung brücte denn auch Herrn Egger für seine langjährige, mit Treue und Gewissenhaftigkeit geführte Thätigkeit durch Erheben von den Plätzen Dank aus. Wir wünschen, daß sich die guten Eigenschaften des Herrn Egger auf seinen Nachfolger übertragen mögen. Den Schluß der Versammlung bildeten einige locale Fragen, welche nicht von Wichtigkeit. Ehe wir unsern Bericht schließen, erlauben wir uns an die Mitglieder des Gaus die Bitte zu stellen, fest und treu auf dem neu geschaffenen Rechtsboden weiter zu arbeiten und ein aufmerksames Auge zu haben. Hoch der Verband!

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

berkeit“. Soweit Herr Nyrop. Nun, wir wollen ihm sein Geschreibsel nicht übel nehmen, da er doch seinen Freunden und Sönnern, den Principalen, ein schmachhaftes Gericht vorsehen mußte; er soll dabei an die famosen Worte gedacht haben: „Weß Brod ich es, beß Lieb ich sing“.

## Anzeigen.

**Mit 1500 Thlrn.** kann sich ein unverh. Buchhändler od. Buchdrucker an einem gangb. Buchdruckerergeschäft mit Buchhandlung und Zeitung in e. Kreisstadt Schlesiens sofort thätig betheiligen. Demf. ist Gelegenhe. geboten, dadurch sein Lebensglück zu begründen. Off. sub H. 23259 an Haasenstein & Vogler in Breslau. [280]

## Buchdruckerei-Verkauf.

In Königreich Sachsen ist in einem Orte von 4500 Einwohnern eine kleine rentable Buchdruckerei mit Wochenblatt für 1000 Thlr., mit 600 Thlrn. Anzahlung, gegen baar 10 Proc. billiger, sofort zu verkaufen. Offerten werden unter A. J. 307 an die Exp. d. Bl. erbeten. [307]

## Bier- und Titelschriften,

so wie Brodschriften u. Quadraten, auf Leipziger (Cicero-) System, noch ungebraucht, passend zur Einrichtung einer kleinern Buchdruckerei, sind Umstände halber im Ganzen oder auch einzeln billig zu verkaufen. Gef. Off. wolle man sub A. B. 341 in der Exp. d. Bl. abgeben. [341]

Zur Etablierung einer kl. Druckerei werden gebrauchte Schriften (Leipz. Höhe) zu kaufen gesucht. Desgl. eine gut erhaltene eiserne Presse. Offerten erbeten unter C. G. W. # 1, Hauptpostamt Leipzig. [326]

## Eine Pack- oder Holzpresse

wird billig zu kaufen gesucht. Gef. Offerten erbittet die Expedition der „Soltenhainer Nachrichten“ in Volkentzhan (Schlesien). [267]

## Theilhaber-Gesuch.

Für eine ganz neue, auf's Beste eingerichtete Buchdruckerei in Süddeutschland, mit guter Kundschaf, wird ein Fachmann als Associé mit einer Einlage von 6—7000 Mark gesucht. Offerten vermittelt unter Chiffre A. Z. 228 die Exp. d. Bl. [228]

## Compagnongesuch.

Für eine rentable, auf das Beste eingerichtete Buchdruckerei in einer preussischen Provinzialstadt (Hessen) mit Zeitungsverlag und guter Kundschaf wird zur Leitung des Geschäfts ein Fachmann als Compagnon mit einer Kapitaleinlage von ca. 7—8000 Mk. gesucht. Das Geschäft bietet eine gesicherte Zukunft und kann der Eintritt alsbald erfolgen. Offerten unter Chiffre B. B. 311 befördert die Exp. d. Bl. [311]

Ein gewandter Schriftsetzer oder Maschinenschreiber kann sich mit einem Einlagekapitale von 1000—1500 fl. (welches sicher gestellt wird) an einer mittlern Buchdruckerei in einer industriellen deutschen Gegend Böhmens unter vortheilhaften Bedingungen betheiligen. Offerten beliebe man an die Exp. d. Bl. unter Chiffre S. R. 331 zur Weiterbeförderung abzugeben. [331]

## Ein solider und erfahrener

## Setzer,

der auch mit der Presse Bescheid weiß und im Stande ist, kleine Localcorrespondenzen für eine Zeitung zu verfasen, wird zur selbstständigen Leitung einer Buchdruckerei-Filiale gesucht. Offerten sub F. Z. 314 befördert die Exp. d. Bl. [314]

## Ein geübter Notensetzer

kann Condition finden bei [310] (F. 3316) L. Gilardone in Speyer.

## Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 11. October der Seher Joh. Nic. Lauer, 61 Jahre alt, seit einer Reihe von Jahren als Corrector in der A. Osterviel'schen Buchdruckerei thätig und von Allen geachtet, die ihn kannten.

In Lindenau bei Leipzig der Seher Max Munkel, 21 Jahre alt — Lungenentzündung.

## Briefkasten.

Reisegeld betr. In Rudolstadt wird das Reisegeld nur zwischen 12—1 Uhr Mittags von Herrn

## Ein Seker,

im Accidenzfach geübt, findet unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Meldung brieflich per Adresse: C. Teufel's Wittwe in Annaberg (Sachsen). [339]

## Ein tüchtiger Seker,

der auch an der Maschine arbeiten kann, findet unter günstigen Bedingungen dauernde Stellung. Adressen sind an die Exp. d. Bl. unter G. E. 287 zu richten. [287]

Es wird noch ein tüchtiger, im Plattenruck geübter

## Maschinenmeister,

am liebsten ein solcher, der auch mit der Augsburger Doppelmaschine vertraut ist, zu halbem Antritt gesucht von der (H. o. 4878) [332] Hinrichs'schen Rathsbuchdruckerei in Wismar.

## Einem nicht ganz unerfahrenen Drucker

sucht C. Fritz in Dinkelsbühl (Bayern). [335]

## Schriftgießer

an Kühnau'sche Maschinen nach Leipziger Tarif werden gesucht. [319] Leipzig. J. G. Scheller & Giesecke.

## Schriftgießerei!

Tüchtige Maschinen- und Handgießer finden dauernde Arbeit bei Jullien & Comp. Brüssel, rue Herry 58. [298]

## Ein sinker, correcter Zeitungsseker

sucht Condition als solcher oder als Schweizerdegen (Handpresse), womöglich in der Provinz Preußen. Offerten bef. bis zum 20. d. M. Herr Tischlerm. Wiehe in Königsberg (Pr.), Hintere Vorstadt 55. [327]

## Ein junger, solider Seker

sucht bis spätestens 1. December Condition. Derselbe ist im Werk-, Accidenz- und Zeitungsatz bewandert. Offerten unter H. D. 330 an die Exp. d. Bl. [330]

Ein junger solider, im Zeitungs-, Werk- und Accidenzsatz bewandelter

## Seker

sucht anderweite Condition. Gef. Offerten besördert die Exp. d. Bl. unter Chiffre P. S. 338. [338]

## Ein junger Schriftseker,

welcher sich in feineren Accidenzen auszubilden wünscht, sucht zum 15. nächsten Monats Stellung, am liebsten in Schlesien oder Brandenburg.

Gefällige Offerten sub S. 2293 sind zu richten an das Central-Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in Breslau. (B. 8423) [318]

## Ein Schriftseker,

der etwas an der Maschine Bescheid weiß, sucht Stellung. Gef. Offerten unter Adv. E. Weber in Domsel bei Braun, Reg.-Bez. Breslau. [312]

## Ein zuverlässiger Maschinenmeister

sucht sofort in Norddeutschland Condition. Gefällige Offerten unter A. E. 333 an die Exp. d. Bl. [333]

## Ein Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenzdruck geübt, solid und zuverlässig, sucht bis zum 27. November dauernde Condition. Offerten unter F. S. 340 an die Exp. d. Bl. einzusenden. [340]

## Ein solider, tüchtiger Drucker

sucht per Ende November Condition, am liebsten in Mittel- oder Norddeutschland. Gef. Offerten unter R. S. 336 an die Exp. d. Bl. erbeten. [336]

## Für Schriftgießereien.

Für einen jungen Mann, welcher ca. 8 Jahre in zwei Schriftgießereien thätig war, Preußen, Pommern, Mecklenburg, Posen und Schlesien bereist hat, wird eine ähnliche, wenn möglich Reise stelle gewünscht. Gef. Offerten beliebe man unter C. W. an Herrn Franz Franke in Danzig, Breitgasse 72 zu richten. [328]

## Die mechanische Werkstatt

von Otto Sturm in Volkmarisdorf bei Leipzig

empfehlen ihre Maschinen und Utensilien für Schriftgießerei und Stereotypie; Gieß-Maschinen neuester Construction, von 4-16 Cicero zu gießen, so wie neu konstruirte Apparate für Papierstereotypie, die sich für kleinere Einrichtungen vorzüglich eignen, bei accurater und dauerhafter Ausführung zu soliden Preisen. Photographische Abbildungen stehen gern zur Verfügung. [208]

Für die Redaction verantwortlich: Rich. Härtel in Leipzig; für den Inseratentheil und die Expedition C. d. Secht in Leipzig, Raige Straße 44. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

# Classische Universal-Druck-Walzenmasse

empfehlen den Herren Buch- und Steindruckerei-Besitzern zu Bunt-, Illustrations- und Zeitungsdruck für jede Jahreszeit und Zimmertemperatur passend präparirt,

## die Gummi-, Gutta-Percha- und Walzenmasse-Fabriken

von  
**Sauerzapf & Schwieder,**  
Neustadt-Dresden.

Proben, so wie Atteste der grössten Druckereien des In- und Auslandes stehen zu Diensten.

Ausserdem empfehlen dieselben den betreffenden Herren ein **Waschmittel**, welches nicht nur das Terpentinöl in jeder Weise und ohne Nachtheil für die Walzen ersetzt, sondern auch bedeutend billiger ist, als letzteres. [521]

Bedeutende Vergrößerung, so wie reichhaltigste Ausstattung ihrer

## Schriftgießerei,

### Galvanoplastik, Stereotypie und Messinglinien-Fabrik

setzt die unterzeichnete Firma in den Stand, den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können, und empfiehlt sich dieselbe zur promptesten Ausführung jedes Auftrages in diesen Fächern. — Die vollständige Einrichtung neuer Buchdruckereien geschieht zu soliden Preisen und bei möglichst coulanten Zahlungsbedingungen in der kürzesten Zeit. Einfassungen, Zier-, Titel- und Schreibschriften, so wie Hohlstege, Quadranten, Durchschlag, Regletten, Ausschlag etc. befinden sich stets auf Lager und werden in jedem beliebigen Quantum abgegeben. Bestes Material und exacte Arbeit. Hauptsitz: Pariser (Didot).

### Productiv-Genossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Berlin, Simeonstraße 11. [25]

Der Schriftgießer Georg Feld aus München ist bei uns eingetroffen, was wir hierdurch in Bezug auf unsere Annonce in Nr. 127 des „Corr.“ bekannt machen. Jullien & Co. in Brüssel. [334]

## Freund Thomas

aus Halle a. d. S., wo steckst Du? Sieh Nachricht Deinem Freunde

Carl Mayr, Schriftseker bei Hottenroth & Schneider 337 in Merseburg (Provinz Sachsen).

Schön möblirte, freundliche Zimmer sind mit oder ohne Kost an Collegen billig zu vermieten. 329] Leipzig, Königsplatz 13, 4, rechts.

**Otto Weiser in Stuttgart**  
empfehlen seine  
**Schriftgießerei**  
angelegen und liefert ganze  
**Buchdruckerei-Einrichtungen**  
schnell und unter den günstigsten Bedingungen. [209]

## Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [6] Berlin. Wilhelm Woellmer, Schriftgießerei.

## Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden. [6]

### Fabrik

von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Russbrennerei.

Kautschukartige

## Buchdruck-Walzenmasse

„The Best“

Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.

## Die Rohm'sche Schriftgießerei

in Frankfurt a. M.

hält stets reichhaltiges Lager in **Zier- und Titelschriften**, nach System Didot. Neue Buchdruckereien werden in kürzester Zeit bei günstigen Bedingungen eingerichtet. [26]

## Complete Buchdruckerei-Einrichtungen.

einschließlich aller Utensilien, auch mit Maschine oder Presse, liefert die mit neuesten Erzeugnissen versehene Schriftgießerei von

**J. M. Huck & Co.**

in Offenbach a. M. [244]

## Avis

### für Buchdrucker und Lithographen.

I. Qual.: Correspondenzkarten, einseitig bedruckt, geschnitten oder in ganzen Bogen, für postvorschriftsmäßige Koife etc., liefern wir à Mk. 4 pro 1000 Stück. Größere Abträge mit Rabatt.

Muster franco und gratis. [219] Hensath & Kiel in Frankfurt a. M.

**Zierow & Meusch, Leipzig,**  
Fabrik von Messinglinien & Buchdruckerei-  
Utensilien, Gravier- & galvanoplastische  
Anstalt, Stereotypie, grosses Lager  
von Vignetten.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.  
Stiftsbüchlein für Buchdrucker, Schriftseker, Factoren, Correctoren und Verleger. Preis brosch. 1 Mk., carton. 1 Mk. 25 Pf. Dritte Auflage.

Taschen-Agenda für Buchdrucker für jedes Jahr. Ausgabe in Leipzig 1 Mk. 75 Pf.

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Loszka. 50 Pf.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Loszka. 50 Pf.

Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. 50 Pf. [22]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Bei Franco-Einfendung des Betrages liefert die Verlagshandlung direct und franco.